

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (22. Heft) Psalm 34–50 Zu Psalm 41: Mitteilungen aus einer Predigt über Markus 14,3-9 und Johannes 12,1-18
Datum:	Gehalten den 14. Februar 1869, vormittags

Gesang

Psalm 41,1.2

Wohl dem, der Trost und Hülff' den Armen leiht
 In ihrer Dürftigkeit!
 Der Herr ist ihm in Trübsal und Gefahr,
 Was er den Armen war.
 Gott ist sein Heil, sein Trost, wenn ihm wird bang
 Erhält sein Leben lang.
 Es geht ihm wohl, und bei des Feindes Wut
 Steht er in Gottes Hut.

Legt Krankheit ihn auch auf das Siechbett hin,
 Der Herr besucht ihn;
 Gott Selber will sein Arzt und Helfer sein,
 Ihn heilen und erfreun.
 In Krankheit ruf ich: Herr! erbarme Dich,
 Ach, heil und stärke mich!
 Dir sündigt' ich und groß ist meine Schuld,
 Doch größer Deine Huld!

In dem Herrn Jesu Christo heilige und geliebte Brüder und Schwestern! Wir beginnen also heute mit der Betrachtung des Leidens und Sterbens unseres hochgelobten Herrn und Heilandes Jesu Christi. Ich liebe es, euch zu bitten um erneuete Andacht, daß wir es nicht dafür halten, wir hätten diese Betrachtung so oft gehört, daß wir nunmehr wohl zu Hause bleiben könnten. Wir haben einen Baum vor uns, welcher jährlich, monatlich und täglich neue, süße Frucht abwirft. In dem Leiden unseres Herrn haben wir dieses in der Seele zu bewegen: daß es allererst ein Zeugnis der Gerechtigkeit Gottes ist, wenn Er die Sünden straft, und daß Er sie straft, wie Er sie straft; und zweitens ein Zeugnis der Gerechtigkeit Gottes, daß Er gerecht ist und bleibt, wenn Er den Gläubigen, die in sich gottlos sind, die Sünden vergibt. Wir haben in der Leidensgeschichte ein Zeugnis von der Ungerechtigkeit, worin alle Menschen sich befinden, welches Ranges und Standes sie auch sind, und welches Bekenntnisses sie auch sind, daß ihre Ungerechtigkeit eben darin steckt, daß sie lauter Unbarmherzigkeit sind gegen sich selbst und gegen den Nächsten, und lauter Feinde Gottes. Wir haben Zeugnis, daß nichts von ungefähr geschieht, sondern alles nach dem Rat und Vorhaben Gottes, wie Er es von Grundlegung der Welt bestimmt hat, daß es offenbar würde, was Gott für ein Gott ist, und wie tief der Mensch gesunken ist, und wie er nur eben so in den Wegen des Todes Christi am Kreuz Errettung und in Seiner Auferstehung Kraft finden könnte. Wir haben davon Zeugnis, daß wir, die da heilsverlegen sind, und keinen Heller finden, um die Schuld zu bezahlen, einen Bürgen gefunden haben, der Sich durch Sein Leiden gezeigt hat als Mittler des ewigen Bundes der Gnade und als

Bürge Seiner Kinder, die an sich voller Schuld stecken; vor Gottes Gericht bezeugt Er, daß Er alles vollkommen bezahlt hat, als Er Sein Leben dran gab zum Lösepreis für Sein Volk.

Laßt uns mal aufschlagen den 41. Psalm. Er ist überschrieben „Von Wohltätigkeit und Untreue!“ So würden wir den Psalm verkehrt verstehen, wie die meisten Kapitel der Bibel, wenn wir uns darnach richten wollten, oder wir müßten es höher setzen, daß wir es nicht aufnehmen wie im gewöhnlichen Leben. Wenn hier die Rede ist von Wohltätigkeit, dann ist es ein Werk des Heiligen Geistes, und Untreue ein Werk des Teufels.

„*Wohl dem*“ heißt es Vers 2 „*der sich des Dürftigen annimmt, den wird der Herr erretten zur bösen Zeit*“. Dies können wir nun so verstehen, daß der Herr ihn in die ewigen Hütten aufnimmt, wo doch alles besser ist. „*Der Herr wird ihn bewahren, und beim Leben erhalten, und ihm, lassen wohl gehen auf Erden, und nicht geben in seiner Feinde Willen. Der Herr wird ihn erquickern auf seinem Siechbette; Du hilfst ihm von aller seiner Krankheit. Ich sprach: Herr, sei mir gnädig, heile meine Seele; denn ich habe an Dir gesündigt. Meine Feinde reden Arges wider mich: Wann wird er sterben und sein Name vergehen? Sie kommen, daß sie schauen, und meinen es doch nicht von Herzen, sondern suchen etwas, daß sie lästern mögen, gehen hin, und tragen es aus. Alle, die mich hassen, raunen miteinander wider mich, und denken Böses über mich. Sie haben ein Bubenstück über mich beschlossen: Wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen. Auch mein Freund, dem ich mich anvertraute, der mein Brot aß, tritt mich unter die Füße*“.

Es liegt auf der Hand, meine Teuersten, daß auch der Herr es ist, der diesen Psalm spricht. Der ist der Dürftige, der ist der Dürftigste aller Dürftigen; und alle, die des Herrn sind, werden mit Ihm, da sie mit dem gleichen Tode begraben werden, dürftig gemacht. Nun heißt es hier: „*Wohl dem, der sich eines solchen Dürftigen annimmt*“, das ist mit anderen Worten gesagt: Das ist ein seltenes Exemplar. Also versteht es ja nicht von den Armen überhaupt, sondern versteht es von dem Herrn Jesu und von Seinen Gliedern, die mit Ihm vereint und verbunden sind durch den Geist der Gnade und der Wiedergeburt. Nun wollen wir in dieser Morgenstunde diesen Dürftigen näher betrachten und dann das „*Wohl dem*“ über jemanden, der sich dieses Dürftigen angenommen. Da schlage ich auf allererst Johannis, Kapitel 12: „Sechs Tage vor den Ostern kam Jesus gen Bethanien, da Lazarus war, der Verstorbene, welchen Jesus auferweckt hatte von den Toten“. Es steht nicht da, sechs Tage vor Ostern, sondern am Dienstag vor Ostern. „Daselbst machten sie Ihm ein Abendmahl, und Martha diente, Lazarus aber war deren einer, die mit Ihm zu Tische saßen. Da nahm Maria ein Pfund Salbe von ungefälschter, köstlicher Narde, und salbte die Füße Jesu, und trocknete mit ihrem Haar Seine Füße; das Haus aber ward voll vom Geruch der Salbe. Da sprach Seiner Jünger einer, Judas, Simonis Sohn, Ischariothes, der Ihn hernach verriet. ‚Warum ist diese Salbe nicht verkauft um dreihundert Groschen, und den Armen gegeben?‘ Das sagte er aber nicht, daß er nach den Armen fragte, sondern er war ein Dieb, und hatte den Beutel, und trug, was gegeben ward. Da sprach Jesus: ‚Laßt sie mit Frieden, solches hat sie behalten zum Tage Meines Begräbnisses. Denn Arme habt ihr allezeit bei euch, Mich aber habt ihr nicht allezeit‘“. Weiter lesen wir bei dem Evangelisten Markus, Kap. 14,3-9: „Und da Er zu Bethanien war in Simons, des Aussätzigen, Hause und saß zu Tische, da kam ein Weib; die hatte ein Glas mit ungefälschtem und köstlichem Nardenwasser, und sie zerbrach das Glas, und goß es auf Sein Haupt. Da waren etliche, die wurden unwillig, und sprachen: Was soll doch dieser Unrat? Man könnte das Wasser mehr denn um dreihundert Groschen verkauft haben, und dasselbe den Armen geben. Und murreten über sie, Jesus aber sprach: Laßt sie mit Frieden, was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an Mir getan. Ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; Mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte; sie ist zuvor gekommen, Meinen Leichnam zu salben zu Meinem Begräbnis. Wahrlich, Ich sage

euch: Wo dies Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, das sie jetzt getan hat“.

Laßt uns beten:

Ach Herr, sei mit uns, tue nicht mit uns nach unserem Verdienen, vergib uns in Gnaden unsere Sünden, daß wir es ein wenig bedenken, was wir sind. Ach, sei mit uns! – Gib uns Gnade, daß wir nicht an uns selbst denken, sondern an andere und Deine gewaltige Liebe und Deine Wundergeduld und Deine Barmherzigkeit, daß Du es hast wissen wollen, daß wir Staub und Asche sind und eine abgefallene Blume, die zu nichts taugt; und hast in Gnaden das ganze Werk unserer Errettung wollen auf Dich nehmen und Dich nicht kehren an unsere Verkehrtheit. O, wir bitten dich, gib uns Gnade, daß wir uns selbst vergessen und an Dich denken, und daß wir zunächst die Anwendung machen durch Deinen Heiligen Geist auf uns selbst und Dein heiliges Gebot recht verstehen in wahren Herzen, es einfach anzunehmen und darauf zu sterben. O, erbarme Du Dich über uns, der Du bist um unsertwillen also elend, also dürftig, also arm! Erbarme Du Dich unser, die wir doch so ganz arm und von allem entblößt sind. Tue die Schuppen von unseren Augen, daß wir aufhören mit unserer Einbildung, wir seien rein, daß wir unsere Armut recht gründlich erkennen, und sei mit uns nach Deiner Barmherzigkeit, daß wir also ein Herz bekommen, das zerschmelzen möchte wie Du in Deiner Liebe zu den Verlorenen und Hilflosen. Tue mit uns nach Deiner Gnade, daß nicht ein unbarmherzig Gericht mal über uns komme, sondern daß wir Barmherzigkeit vor Dir finden an Deinem Tage. Sei mit uns, mit allen unseren Elenden und Hilflosen und Dürftigen, die es äußerlich sind, und mit den Witwen und Waisen und den Hilflosen und den Angefochtenen und Kranken in unserer Gemeinde nach Deiner Barmherzigkeit. Und sei barmherzig allen Deinen Knechten und Dienstmägden an allen Ecken und Enden der Erde, die zu Dir schreien um Hilfe, und führe sie zum Heil. Gedenke unser und unserer Kinder und Enkelkinder nach der Macht Deiner Barmherzigkeit, und erhalte uns bei Deinem Wort und gib uns Durst zu Deinem Wort, daß wir uns selbst verdammen und Dich loben und Dir gehorchen. Amen.

Gesang

Psalm 43,3

Bestrahe mich mit Deinem Lichte,
Damit ich Deine Wahrheit seh',
Daß sie vor Deinem Angesichte
Bald alle meine Tritte richte,
Bis ich zu Deiner Wohnung geh',
Und Deinen Ruhm erhöh'!

„Arme habt ihr stets bei euch. Wenn ihr wollt, da könnt ihr ihnen Gutes tun“. Das steht also in eurem Willen, das macht nach eurem Belieben. Aber *einen* Dürftigen, der ein Dürftiger Gottes ist, den habt ihr nicht alle Zeit; Mich habt ihr nicht alle Zeit. Lebt denn der Herr Jesus nicht bei Seinen Jüngern? Hat Er nicht gesagt: „Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende“? Ja, meine Lieben, wer es hat, der hat es. Wen haben wir vor uns? Jesum! Der macht Sein Volk selig von ihren Sünden. Es ist Dienstag Abend. Ein Abend, noch ein Tag und noch ein Tag, weg ist Er. Was hat der Herr Jesus vor Sich? Menschen mit unsterblichen Seelen. Der ist nicht, wie der Papst, dem es nur darum geht, daß die Lehre, Seine Lehre, seine Kirchenlehre unter das Volk komme, unbekümmert darum, daß wahrhaftig den Elenden geholfen werde aus der Not ihrer Sünden und aus zeitlicher Not. Wir

haben Jesum vor uns, Seine Lehre ist Tun. Er hat vor Sich unsterbliche Seelen. Für diese unsterblichen Seelen ist Er gekommen, um Sie zu erretten. Ein Tag, und noch ein Tag, und weg ist Er. Wir haben vor uns eine Mahlzeit, eine große Mahlzeit, wie die Juden den Brauch hatten, bevor sie den Sauerteig aus dem Hause herausfegten, eine große Mahlzeit zu halten. Hier machen sie dem Herrn Jesu, sage dem Herrn Jesu, eine Mahlzeit. Das klingt himmlisch. Viele sind mit am Tische. Da sitzt Lazarus, der gestorben war und auferweckt ist, von dem Tode auferweckt. Er sitzt da, ein Wunder Gottes; der Herr Jesus hat ihn, als es hieß: „Er stinkt schon“, auferweckt etliche Tage zuvor. Nun sind mehrere gekommen an diesen Tisch und gehen dahin aus Neugierde, nicht allein um Jesum zu sehen, zu sehen diesen Wundermann, der einen Verstorbenen auferweckt hatte. Aber sie kommen nicht um Jesum allein, sie wollten auch den Lazarus sehen, dieses Wunder, einen Mann, der tot gewesen und in dem Grabe gelegen und nunmehr lebt. So geht es ihnen um Sättigung der Augen. Martha, die liebe Martha, sie hat das Wunder erlebt mit ihrem Bruder vor etlichen Tagen; sie gibt die Arbeit nicht aus den Händen, übergibt sie nicht ihren Mägden, sondern als fleißige Frau des Hauses dient sie im fremden Hause, im Hause von Simon, der der Aussätzige genannt wurde, weil er früher aussätzig gewesen war. Martha ist beschäftigt, eines zuvor, das andere nach, auf den Tisch zu bringen, zu sorgen in der Küche, daß alles gehörig gebraten sei, und die Sauce gut zugerichtet, und das Brot gut gebacken und dergleichen. Was soll nun der Herr Jesus tun? Bei ihnen sitzen, um Sich besehen zu lassen, als wäre Er ein Wundertier aus der Wüste, ein außergewöhnlicher Löwe oder Elefant? Was soll Er tun? Komm Rabbi, iß! Essen, trinken? Er hat die armen Menschen vor Sich. Ja, die sitzen da alle um den Tisch, gesund und wohl gekleidet, und staunen den Herrn an über das Wunder und sehen Ihn an, daß Er der Mann ist, der das getan, singen einen Psalm dabei: Heute rot, morgen tot. Hat gut geschmeckt, Sättigung der Augen, Sättigung des Gaumens und des Magens! Heute rot, morgen tot, und dann werden die Menschen ausgekleidet, in den Sarg, und dann die Ewigkeit! Und die Ewigkeit, wie ist sie so lang! Ein Donnerwort allen denen, die nicht wahrhaft Jesum, den Herrn haben; aber ein Wort süßen Trostes für diejenigen, die verwundet sind und elend und dürftig, lahm zu den Füßen des Herrn, schreiend um Gnade.

Wer erbarmt sich hier des Herrn Jesu? Erbarmen! Wer soll sich Seiner erbarmen? O, wo Ich doch dir, verlorenem Schafe, nachschreie: „Mein Schaf, Mein Schaf, du gehst ja unwiderruflich der Ewigkeit entgegen, komm her, Ich habe für dich bezahlt!“ Und das Schaf, – das denkt nur an Lust der Augen, an Lust des Goldes, Genuß des Lebens: „Ach nein, es ist nicht wahr, so liegt es nicht, es gibt keine Ewigkeit, es gibt keinen Gott, der die Sünde straft, ach nein! Nichts davon, wir wollen hier von dem Herrn Gott und dem Herrn Jesu sprechen, und dann die Zeit verschleudern, und uns in den Taumel des Lebens werfen, – nun ja, bis daß wir sterben!“ Der Herr Jesus hat das ewige Glück deiner Seele in dem Auge. Der hat das ewige Heil der Leute, die da um den Tisch sitzen, vor Augen. Es sind zwölf dabei, welche Er erwählt. Es sind mehrere dabei, für welche Er gerungen, und sie verstehen es nicht und begreifen es nicht: „Übermorgen hängt Er am Kreuz und stirbt! Wie kommt es dann? Wie kommt es dann, daß wir mit Gott und Ehren durch dieses Leben kommen, wie kommen wir dann an ein wahres Gold ewigen Lebens? Wer sagt uns die Wahrheit, wenn die Wahrheit umgekommen?“ Das ist ein namenloses Leiden, was unser Herr gelitten hat. Das namenlose Leiden eines Gerechten. Man kann es den Menschen nicht vorhalten, dann werden sie zornig und rechtfertigen sich, und die armen Menschen, sie tanzen der Ewigkeit entgegen, alle fromm und gerecht und bekehrt, bis daß sie getäuscht werden. Seine lieben Jünger sehen auch nichts, verstehen nichts, begreifen nichts; Er hat es ihnen gesagt: „Wir gehen hinauf gen Jerusalem“, und es wird alles erfüllt werden an Ihm, dem Sohn des Menschen. Da ist ein unehrlicher Mensch in ihrer Mitte, der murrete also, daß er sagt: „Das ist ein Unrat, ein Verlust!“ Der teure Heiland und alle Seine treuen Zeugen

haben das erleben müssen. Sie sollen nichts haben für dieses Leben, und sollen nur leben von den Brocken, die abfallen. Gibt man nicht einem Könige eine Krone mit kostbaren Perlen und Edelsteinen, und gibt man ihm nicht ein kostbares Kleid? Und die Königin, muß sie nicht strotzen von lauter Edelstein? Und hier: etliche Tage zuvor, da hat Er einen Toten aus dem Grabe hervorgerufen. Das tue mir mal ein König oder Kaiser mit seiner mächtigen Krone! Der Herr und Heiland ist nicht mal wert, daß man Ihm eine Salbe von hundert Groschen über das Haupt gießt. Welch ein Schmerz! Liebe Menschen, ach das Geld, das Geld! Der Herr Jesus hat dem Judas Ischarioth die Gelegenheit genommen, zu stehlen, indem Er ihm den Sack gab, den Beutel, daß er tun konnte, was er wollte, und doch muß er stehlen. Der Dieb bedenkt nicht, was zu seinem Frieden dient, und beharrt in seiner Verrätere. Es weiß der arme Mensch nicht, daß er dem Strick entgegen eilt, – Welch ein Schmerz! Daß man Arme und Beine zerbricht, und daß ein Mensch körperlich leidet, was er leiden möge, was ist das dagegen, daß eine Seele verloren geht, auf ewig verloren geht! Aber der arme Mensch bedenkt nicht, was zu seinem Frieden dient. Sie sitzen am Tisch, haben den Herrn Jesus in ihrer Mitte, sind Jünger und murren über Ihn. Meine Lieben: Was ist die Zeit dieses Lebens kurz, ach kurz, und die Ewigkeit, nochmal, sie ist lang ohne Ende! Und wo man dem Herrn Jesu die Ehre gibt, und sich an Ihm festgeklammert hält, ewige Freude und Wonne! Wer kann das aussprechen: ewige Wonne, keine Träne mehr, kein Unglück mehr, keine Sünde mehr, erlöst auf ewig von des Teufels Stricken und des Todes Banden. Und doch: es ist so wahr: Kommt auch Gottes Sohn herab von Seinem Thron, und bringt Er nicht höhere Kraft mit, das Herz zerbricht nicht! Das Herz bleibt unbekehrt, ein verhärtetes Herz, tot, tot in Geldgier und Genuß des Lebens; – es sieht nur, was die Augen sehen können, und schmecket nur, was dem Gaumen angenehm ist, und andere Genüsse. Nun, das heißt dürftig sein: Wenn ich dich sehe, dich, der du unwiderruflich der Ewigkeit entgegen gehst, und ich kann nicht helfen, und du glaubst nicht, und wenn ich dir die Wahrheit sage, die wahre Wahrheit, dann wirst du mir feind. Ich muß dich also in deiner Begierde und Eigengerechtigkeit stecken lassen und ganz leise dir präsentieren auf silbernen Tellern die goldene Wahrheit, ob du mit eigenen Augen – denn du bist ja weise – sehen kannst: Das ist das wahre Gold. Nun seht, meine Lieben, der Herr, der sah alle Kronen tragen, und hier reißen Ihm Seine eigenen Jünger und ein schändlicher Dieb die Krone, welche Ihm ein armes Weib aufsetzt, vom Haupt.

Was tut das Weib? Seht, was für ein seltenes Exemplar wir vor uns haben: „Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt“. Die Maria nimmt sich des Dürftigen an. Das ist Maria, die hat in die Ewigkeit hinein geschaut, in die ewige, ewige Herrlichkeit; da hat sie einen Blick hingeworfen und bekennt diesen Herrn: „Dieser ist Christus, dem habe ich die Errettung meiner Seele zu verdanken. Dieser bleibt nicht lange mehr, das sehe ich, Er geht bald von hinnen. Hier das Beste! Das habe ich aufbewahrt, jetzt ist es gelegene Zeit; ich gieße mich über Ihn aus, da Er ein barmherziger Herr ist und Sich meiner erbarmt hat. Was soll ich über Ihn ausgießen, – meinen Leib? Das geht nicht. Mein Herz? Er hat Sich meiner nicht geschämt, ich schäme mich Seiner nicht!“ Maria, was willst du beginnen? Hier habe ich kostbare Salbe aufbewahrt. Ach, das ist ja eine Schande, das darf eine Frau nicht tun. Es ist nicht allein Verschwendung, es ist eine Schande. Man wird in Bethanien und Jerusalem sich über dich aufhalten, daß du das getan. Ja, da frage ich nichts nach, was Schande und Ehre ist. Hier nur ein kurze Zeit und dann ohne Ihn, ohne Jesum, ewige Schande! Nein, Er soll geehrt werden, ich nehme die Schande auf mich, Seine Schmach. Es sollen alle Leute wissen, für wen ich Ihn halte. Die begucken Ihn und betasten Ihn, und Er soll essen, und niemand denkt daran, daß es Ihm nicht zum Essen und zum Trinken ist, – daß Er da ist, uns den Himmel zu bringen. Noch eine kurze Spanne Zeit, und dann liegen wir in dem Grabe, dann geht's doch drum: Entweder – oder; ewig in der Hölle – oder ewig in der Herrlichkeit. Er soll geehrt sein und Ihm gedient! Sie

nimmt also die Salbe, es war ein Stopfen drauf, den konnte man nicht davon nehmen; also sie zerbrach das Glas, gießt es aus über Sein Haupt, worin alle die Gebete steckten für Sein Volk und auch für sie, arme Sünderin; – über das Haupt, worin alle die Tränen stecken und durchwachte Nächte auch um ihrer Seele willen, – auf das Haupt, das ewige Gedanken des Friedens über Sein Volk hatte, – auf das Haupt so wundervollen Friedens! –

Da fließt die Salbe vom Haupt herab, dem Herrn auf die Füße, die so wund geworden waren, um das verlorene Schaf zu suchen, und die Füße, die auch mir nachgelaufen, um mir Leben zu bringen. Und nun – Maria, was beginnst du? Maria, du bist eine Frau, und Er ist ja ein Mann! Das ist ja eine Schande, ganz Bethanien und Jerusalem werden sich darüber aufhalten, daß du öffentlich das tust! Das tut keine Frau, daß du die Haare nimmst, um Seine Füße zu trocknen! Was Gott mir gegeben, mit meiner Ehre, mit meinem Haare trockne ich es ab.

Meine Lieben, unser teurer Heiland hat ein Dürftiger sein wollen, und als er so dürftig war, so dürftig, ach, wie eine Mutter, die ihr Kind sterben sah, das sie gern am Leben hielt, und das Kind wollte nicht hören, was die Mutter sagt. Ach, die Jünger, drei Jahre gingen sie mit Ihm und nun reißen sie Ihm noch die Krone vom Haupt; bald trägt Er für sie die Dornenkrone. Das nenne ich: Dürftig sein. Nimm einem Gut, nimm Ehre, alles, was ich habe, aber lasse mir die Seele, welche ich Gott gab! Dann habe ich alles verloren, wenn ich sie nicht habe. Und die Seelen, die Schafe, sie essen und trinken und sind bedacht auf ihr Pläsier, und es sind sogar Diebe darunter, aber sie wollen nicht entdeckt werden: „Es wäre doch besser den Armen gegeben!“ So hat die schändliche Ungerechtigkeit doch einen Deckmantel: Liebe. – Wer gibt dem Dürftigen? Ach, welche Schmach, in der Welt dürftig zu sein, arm zu sein; ein armer Mensch kann sich nicht helfen, der muß sich schelten lassen, kann sich nicht wehren, muß sich treten lassen, schlagen lassen, muß sich schimpfen lassen, er ist ja arm! Wie die Armen bin Ich! Da habe Ich einen Jünger vor Mir, der den Gottesdienst abmißt nach dem Geldbeutel; ach, er geht dem ewigen Tode entgegen! Nun, wo das Evangelium von Christo gepredigt wird, da soll auch das gesagt und gepredigt werden zum Gedächtnis des Weibes, daß sie des Dürftigen sich angenommen, und das wird der Herr Jesus ihr ewig vergelten „Es hat sich Maria Meiner nicht geschämt; du hast um Meinetwillen das Haar gelöst; hast nicht gefragt, was die Leute davon sagen, hast um Meinetwillen das, was die Leute verwerfen, getan, hast Meine Füße benetzt. Das soll allen Weibern vorgehalten werden, wo das Evangelium hinkommt“. Was? Maria dachte an die ewige Herrlichkeit; sie war nicht in etwa blind; Maria war so klug, daß sie vor sich hatte Tod und Grab und Ewigkeit und das ewige Leben in Jesu. Das soll zu ihrem Gedächtnis gesagt werden, das dieses „wohl dem“ einem jeden zukomme, der sich des Dürftigen annimmt. Das sagt was mehr, als „einem etwas geben“, wenn man sich eines Dürftigen annimmt. Und es ist nicht einerlei, wer dieser Dürftige ist; das sind die Gottesfürchtigen, des Herrn Jesu Diener; Er sagt es zuerst von Sich Selbst, dann von denen, welche Er, das Haupt, als Seine Glieder an Sich genommen hat. Die sind auch dürftig. Wer sich eines Dürftigen annimmt, der muß auch seine Schande tragen; denn da brechen alle Teufel drüber los, und die Teufel nicht allein, selbst die Jünger des Herrn brechen da drüber los; die benennen das Unrat. Was sucht der Herr? Dein Herz, das dankbar ist, ergriffen, von dem, was der Herr Jesus ist, was Er gelitten hat, was Er getan! Ein solches Herz, das also dankbar ist, hat den Herrn Jesus. Wer hat solch ein Herz? Der Herr Jesus hat Dürftige, – nochmals: das sind nicht die, die nicht Geld und Gut haben, – der Herr Jesus sorgt selbst für Seine Kinder, – sondern die, welche ohne den Herrn Jesum verloren sind, aber Er sucht sie und nimmt Sich ihrer an. Er hat ein Herz, um sie zu suchen und selig zu machen. Er will, daß es ihnen nicht bitter gemacht wird, sondern man Ihm Freude mache und Ihm helfe, daß andere selig werden. Amen.

Schlußgebet

Gnädiger Herr, barmherziger Herr, teurer Heiland, ach sei mit uns nach Deiner Gnade, daß wir aufbewahren das heilige Wort, das wir von Dir empfangen in unseren Herzen, daß es Frucht trage zum Preis und Ruhm Deines Namens. O, verleihe uns die Gnade, daß wir nicht nach unserem, sondern nach Deinem Willen handeln, nicht nach unserem, sondern nach Deinem Willen fragen, nicht nach unseren Gefühlen, sondern nach Deinem Herzen, das die Sünder lieb hat, um sie ewig zu erretten. Ach Herr, trage uns mit Geduld und Langmut, und erbarme Du Dich über uns. Erbarme Dich auch über solche in unserer Mitte, die, wo sie das Wort hören, im Verborgenen Ungerechtigkeit tun und heucheln und feindselige Gedanken haben. O, gnädiger Herr, tue mit uns nach Deiner Barmherzigkeit und bleibe bei uns mit Deinem Wort. Amen.

Schlußgesang

Lied 25,1

Mein Lebensfürst, mein auserkornes Teil,
Wie kann ich g'nug in Ewigkeit erkennen
Die Liebesglut, darin Du wolltest brennen,
Und öffnen mir den Weg zum wahren Heil!
O, daß mein Herz so schmelzen möcht', wie Du,
Und Dir in voller Dankbarkeit zufließen,
Und Dir die Frucht dann bringen wieder zu,
Die mir aus Deiner Angst und Tod kommt sprießen!